Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Preis für Bergleute 40 Pfg. pro 20 Nr. pro Quartal frei ins Haus.

Druck und Verlag von J. Brangenberg-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg.

Erneuter Protest!

Wie lange soll der Knappschafts-Vorstands-Stab, „Der Haß der Zwölfe“ noch am Ruder sitzen — Aus schädigen mit seinen Weisheitswitten And mehr und mehr verringern uns're Sab? —

Auf, Kameraden, schließt euch fest im Zug, Laßt kräftig euren Petrus erschallen: Die zwölf Apostel weg — sie sollen fallen! Wir haben Aelteste, das ist genug!

Wir haben Aelteste und wollen nicht Uns Obermänner extra noch besoden, Bezahle wer da mag die Klugheitsolden, Wir leisten gern auf ihren Dienst Verzicht. —

Auf's neu erheben wieder wir Protest: In lange schon, zu lang' sind sie geduldet, Durch eig'nes Säumen haben wir's verschuldet, Fort mit den Aeltern, denn sie kleben fest! —

Sinweg mit dieser Oberältesten Schaar! Wodurch man die Vertreter uns entwürdigt, Der ganzen Knappschaft off'nen Krieg verkündigt, Sinweg damit für jetzt und immerdar! —

Gemeint sind die „Oberältesten“ im Knappschaftsverein zu Bochum.

Ein deutsches Berggesetz.

Von Professor Dr. Adolf Arndt, Oberberg Rath, Halle a. S. Juristen wie Laien, Theoretiker wie Praktiker, sind längst über einig, daß ein deutsches Bürgerliches Gesetzbuch auch ein deutsches Berggesetz bedinge. In diesem Sinne haben sich die Anwaltskammer wie der deutsche Reichstag ausgesprochen.

Offenbar hat der Herr Staatssekretär nur sagen wollen, Bestimmungen der Berg-, Jagd- und Fischereigesetze, die außerhalb der Kompetenz des Reiches liegen.

Über auch in der Einschränkung auf das Bergwesen kann die Ansicht des Herrn Staatssekretärs nicht, wenigstens zum Theil nicht, als richtig bezeichnet werden.

Zunächst muß bestritten werden, daß im preussischen oder im bayerischen Bergrecht fiskalische oder gar „ein großer Theil“ fiskalischer Vorschriften enthalten sind.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Auf den Bergarbeitertagen in Essen (1894) und Halmstedt (1895) wurde die Forderung nach einem deutschen Berggesetz erhoben worden.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Art der Auslösung (in Saar usw.), das Verbot der Beschlagnahme des Lohnes, die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter, die Koalitionsfreiheit (Vereinigungsfreiheit, der Arbeiter z. B.), die Versicherung gegen Krankheit, Unfälle, Invalidität und Alter.

Ich gehe über zu der Frage, ob die Reichsgesetzgebung ohne Verfassungsänderung zum Erlasse von Vorschriften über die Bergpolizei zuständig sei, also darüber, ob Grubenbeamte des Reiches einer Qualifikation bedürfen und welchen Inhalt und Umfang die Bergpolizei haben soll.

Der ausgezeichnete, indes partikularistische (sich auf die Staatsrechtslehre eines Einzelstaates beschränkende) Staatsrechtslehrer May v. Seydel begreift den Bergbau nicht unter den Gewerbebetrieb, da dieser die Reproduktion, zu denen zweifellos der Bergbau gehört, nicht mitumfassen soll.

Es wird an dieser Stelle einer theoretischen Auseinandersetzung mit Seydel und Landmann nicht bedürfen, da die Praxis der Reichsgesetzgebung sich seit dem Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867, in welchem Gewerbebetrieb unzweifelhaft auch Bergwerksbetrieb umfaßt, auf den entgegengegesetzten Standpunkt gestellt hat.

Über selbst zugegeben, daß die Reichsgesetzgebung verfassungsmäßig noch nicht zuständig sei, über Verleihung von Verwerkeigentum, bergrechtliche Expropriationen und Bergpolizei Vorschriften zu erlassen, so folgt daraus nicht mehr, als daß ein deutsches Berggesetz, vorausgesetzt daß nicht 14 Stimmen im Bundesrath dagegen abgegeben werden, eine doppelte Abstimmung im Reichstage erfordert.

Wenn der Herr Staatssekretär emphatisch ausruft: „Wollen Sie die Resolutionen beschließen — mit einiger Aussicht darauf, daß ihnen von Seiten der verbündeten Regierungen auch Beachtung geschenkt wird, dann ist es doch möglich, daß Sie zunächst den Boden schaffen, auf dem die verbündeten Regierungen demnächst mit Vorschlägen zur gesetzlichen Regelung vorgehen.“

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

staat beschränkt sind, so gebietet es schon die Rechtsicherheit, daß ihre Rechte und Pflichten einheitlich und gleichmäßig für das Reich geregelt werden. Man beachte auch, daß die Schäden, welche der Bergbau verursacht, oft weit über den Umfang eines Bundesstaates hinausgreifen, z. B. die Flußverunreinigungen, und man wird die Nothwendigkeit zugeben, daß ein deutsches Berggesetz die Schadenersatzpflicht der Bergwerke einheitlich regeln muß.

Die soziale Lage der Bergarbeiter ist unabhängig von der Begrenzung der Landesgebiete. Warum soll für zwei Bergleute, die beide an einem Werke wohnen, ein ganz anderes Recht über Arbeitsordnung, Gedingestellung, Kündigung usw. gelten, wenn der eine auf den preussischen, der andere auf den anhaltischen Schacht zur Arbeit geht?

Es ist gar keine Materie denkbar, die nach Form und Inhalt mindere Schwierigkeiten bieten könnte, als die Abfassung eines deutschen Berggesetzes.

Der Herr Staatssekretär hat einen letzten Einwand erhoben, nämlich den der Unmöglichkeit, die Materie in absehbarer Zeit, etwa bis zum Jahre 1900, zu erledigen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Aus den Berichten der Berginspektoren Preußens für das Jahr 1896.

Wenn man von den rheinisch-westfälischen Berg- und Hüttenleuten spricht oder schreibt, dann hat man immer gewohnheitsmäßig nur die Beschäftigten der Ruhrzonen und -Hütten im Auge.

Spricht man von dem Lohn der preussischen Bergleute, dann wird summarisch die durchschnittliche Höhe der Löhne in den 5 Oberbergämtern angegeben.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Man beachte, daß die Bergwerke in Preußen, nicht mehr entrichtet; auch finden die Vorschriften über Bergwerksabgaben meist nicht in den Berggesetzen.

Table with 3 columns: Bergrevier, Lohn, Schichtdauer. Lists wages and shift durations for various regions like Brilon, Waldeck, Elpe-Arnaberg, Müsen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Wie uns unser Kamerad Möller, der augenblicklich in Waldenburg-Schlesien weilt, mittheilt, wandern von dort tagtäglich viele Bergleute nach Westfalen aus! Am 1. Oktober kommen auf einen Haufen 1000 Mann an. Kameraden bedenkt diese Nachricht! Laßt die flotte Zeit nicht für eure Organisation unbenuzt vorübergehen.

— **Idealarbeiter!** Dem in Saarbrücken erscheinenden Unternehmerräthchen, genannt „Bergmannsfreund“ entnehmen wir folgende Notiz:

„Aus Mecklenburg wird über die Begegnung des Herzogs Johann Albrecht mit einem jungen Schafhirten berichtet, welche die Genügsamkeit der Bewohner des Döbrientalandes in ein helles Licht rückt. Jüngst weilte der Herzog zum Besuch in Spenack bei dem Grafen Plessen. Nach seiner Gewohnheit war er früh aufgestanden und machte einen Spaziergang durch die Felder. Er sah einen Jungen eine Herde Schafe hüten und nicht lange dauerte es, so hatte er ihn angeprochen. „Dag ud, min Jung, wo geit Du?“ redete ihn der Herzog an. „Wo sullt mi gahn?“ entgegnete der Junge, der 14 Jahre zählt, „ganz gaud!“ Er knüttelte, d. h. strickte ruhig weiter, ohne aufzusehen. „Wat heit Du woll für Verdienst, min Söhn?“ fragte der Fürst, in dem Bestreben, sich über die soziale Lage Frühlings zu orientiren. „Watt sull id hebben?“ entgegnete ihm listig Fröhling, „id krieg Eten und Drinken!“ „Wieter nie?“ „Zau, Herring, id wüdnächten heit mi de Herr Snipfeler od ne warm Sack schenken!“ „Heit Du sunst nich mihr?“ forschte der Fürst weiter. Ganz verduht schaute Fröhling mit seinen großen blauen Augen den Herzog an, und entrang sich schließlich seinen Lippen die erstaunte Frage: „Heit Du mihr?“ (mehr.)

Ja, die Mecklenburger Jugend, das ist doch noch gutes Menschenmaterial, aus dem sich später auch ein tüchtiger Arbeitererschlag entwickelt. Deshalb suchten vor einiger Zeit auch die Ruhrzehen „unverbundene“ Arbeiter im Vaterlande Fröh Kneuters. Im Regierungsbezirk Dortmunderdings sind die Jungen zujubeln wenn sie außer den üblichen Prügelein auch noch „Eten und Drinken“ vom dem gnädigen Herrn aus der Ritterkammer bekommen. Dagegen die verbundene Jugend auf den Hochschulen — wollte sagen in dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die kosten ihren Vätern schon ein schönes Stück Geld. Das will schon in die Kneipen laufen und sich „Brautens“ anschaffen und was weiß ich sonst noch. Zuwohlt in den ländlichen Distrikten Mecklenburgs herrschen paradisißche Zustände, wie es die Debatte über Göhrs Entfällungen aus der Döbrientaldomäne neuerlich wieder zeigte. Wenn Unkel Bräsig diese noch erlebt hätte, wie würde er gerufen haben: „Sweig still Windhund! Sweig ganz still!“

— **Wer hat Recht?** Im „Bergknappen“ wird gesagt, durch das „Vorgehen des Gewerkvereins“ seien die Löhne der Bergleute, wenn auch nicht 10 pCt., so doch immerhin gestiegen. Dagegen erklärte der Gewerkvereinsreferent Ruchmann-Wattenfeld in Bulmke, in der Generalversammlung der dortigen Nummelfest des „Gewerkvereins“, die Löhne seien nicht gestiegen! Was die heutige Steigerung anlangt, so schreibe sich diese her aus der Mehrleistung der Kameraden. Wer hat nun Recht, der „Bergknappe“ oder Ruchmann? Im „Bergknappen“ erhalten die Nachrichten der Unternehmerräthchen eine Bestätigung, Ruchmanns Ansicht wird dagegen von uns, wie bekannt, geteilt. Wer hat Recht?

— [] Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß am 26. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr im Lokale des Wirtshaus Herrn Mankeuffel am Moltkeplatz hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung stattfindet. Herr Redakteur Schorck-Essen wird in derselben referiren.

Saar. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß der jetzige Zeitungshote Heinrich Meier befügt ist, Beiträge gegen Einfließen von Marken im Empfang zu nehmen. Diejenigen welche das letztemal keine Zeitung erhalten haben, wollen sich beim Boten oder dem Vertrauensmann melden.

Weimar. Ein großer Uebelstand herrscht auf „Prinz Regent“. Wenn die monatliche Abrechnung kommt, dann ist der Bergmann nicht in der Lage, das Quantum von der ihm geförderten Kohle kennen zu lernen. Angeschlagen wird es nicht. Der Schichtmeister gibt keine Auskunft, angeblich aus Zeitmangel. Nun haben sich etliche Kameraden mehrmals schon selbst täglich nach Angabe der Bedienten die Kohlen aufnotirt. Am Schluß des Monats stimmte aber die bergmännische Rechnung nicht mit dem ausgezahlten Lohn überein. Wer hier falsch gerechnet hat, sei noch dahingestellt. Jedenfalls würde die Rechenleitung aber im eigenen Interesse handeln, wenn sie den Bergleuten durch monatlichen Anschlag des Kohlenquantums jeder Kameradschaft, dieser Gelegenheit gäbe, nöthigenfalls zu reklamiren. Heute kann das nicht geschehen, heute herrscht Groß und Zweifel, und das ist nicht gut. Hoffentlich helfen diese Zeilen dem beregten Uebelstand ab. — Neulich hat ein Bergschüler im Auftrage des Obersteigers die Wagen aufnotirt, um den fortwährenden Mangel über fehlende Wagen auf den Grund zu kommen. Welches Resultat diese Kontrolle gehabt hat, das möchten die Bergleute von „Prinz Regent“ auch gern wissen.

Bruch. Unfall im Bergbau! Am Donnerstag den 2. Sept. abends gegen 9 Uhr kam es auf Zeche König Ludwig zu Bruch zwischen einem Stalmeister und zwei Steigern zu einer Rauferei, die in Schlägerei ausartete. Ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

I. Osterfeld. [Wichtige Entscheidung des Berggewerbegerichts.] Dem Ansuchenmitglied des christlichen Gewerkvereins, Kamerad Schäfer aus Zuhlenbruch war anlässlich des Konflikt auf „Osterfeld“ die Selbsthaft verweigert worden. Er wurde also gemäßigelt. In dem am 31. August vor dem Berggewerbegericht (Kammer Mecklinghausen) stattgefundenen Termine wurde die Verwaltung der Zeche „Osterfeld“ verurtheilt, Schäfer für jede verurtheilte Schicht 4,30 Mark zu zahlen! Diese Entscheidung wollen sich unsere Kameraden merken. — Die Kündigung Schäfers und seiner Kameraden vom Ausfluß des Gewerkvereins wurde zurückgenommen, da man wohl nicht in Unternehmerrreisen den Ausfluß auf der einzigen Zeche „Osterfeld“ fürchtete, sondern mit Recht annahm, daß der Streik nicht auf seinen Heerd beschränkt bleiben, vielleicht schließlich das ganze Revier ergreifen würde.

Meiderich. Die Mitglieder werden nochmals dringend ersucht, nur gegen Quittungsmarken Zahlung zu leisten, da es sonst nicht möglich ist, genaue Kontrolle führen zu können. Zugleich eruche auch um pünktliche und monatliche Zahlung der Beiträge, damit unsere Zahlreihe nicht immer in der Lage kommt, durch die Zeitung an die Abrechnung mit der Hauptkasse erinnert zu werden. Ihre ein Jeder seine Pflichten, damit auch ich meinen Verpflichtungen nachkommen kann. Der Vertrauensmann.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Siegen. In Siegener Blätter (und im „Bergknappen“) erläßt ein Mann namens Utich aus Wüderbach eine „Erklärung“, die sich auch mit unserer Verfassung als dem Siegerlande beschäftigt. In dieser Erklärung wird uns die denkbar schlechteste Gesinnungsart angedichtet. Verleumder und Lügner nennt Herr Utich der Christ (schanke) uns, weil wir schreiben, die Gewerbevereinsbewegung im Siegerlande würde vornehmlich von katholischer Seite gepflegt; die evangelischen Eingeweihten kümmern sich weit weniger um sie. Es heißt zwar in der Bibel: Du sollst deinen Feind lieben, aber an diese Lehren fören sich die modernen Christen nicht. Wir sind aber nun nicht einmal ein Feind der christlichen Gewerbevereinsbewegung, im Gegentheil sehen wir in ihr mindestens ein Anzeichen dafür, daß sich auch in streng religiösen Kreisen die Erkenntniß Bahn bricht, auch für den Leib des Arbeiters müsse man Sorge tragen. Noch weit weniger nehmen wir (als Evangelischer!) an dem katholischen Klerus übel, daß er mehr als die evangelische Geistlichkeit sich um das Volk kümmert. Unter den katholischen Geistlichen haben wir ehrliche entschlossene Volksfreunde; die evangelischen

Kastore sind durchweg nur zu geneigt, jedem Windzug von oben (siehe die Stellung des „Oberkirchenrath“ zur sozialen Frage!) eilfertig zu gehorchen. Und bei dieser unserer Gesinnungsart sollen wir nach Herrn Utich den Siegerländer Gewerbeverein „verleumdert“ haben, indem wir auf die katholische Fürsorge für denselben verwiesen! Was jedoch besonders das Herz unseres Herrn Utich bedrückte, giebt er in folgenden Zeilen kund:

„Die „Genossen“ haben aber bis jetzt hier im Siegerlande nur lauten Ohren gepredigt; es wird hier noch praktisches Christenthum geübt, und so lange dieses der Fall ist, ist für die Lehren der Sozialdemokratie kein Boden vorhanden.

Was unsere Mittheilungen über Siegerländer Arbeiterverhältnisse mit den Bestrebungen der „Genossen“ zu thun haben, das zu sagen unterläßt Utich wohlweislich. Aber damit ist es noch nicht wissen nummehr davon erfahren, theilt der Mann mit: Im Siegerlande wird noch praktisches Christenthum geübt! Das haben wir zunächst noch niemals abgestritten; aber Herr Utich von wem wird denn dieses praktische Christenthum geübt? Wir wandten uns in unseren Mittheilungen gegen die Unternehmer. Die Fassung der „Entgegnung“ läßt darauf schließen, daß Utich von den Unternehmern behauptet, diese äbten „praktisches Christenthum“. Wenn dies nicht gesagt sein soll, dann hat die ganze Schreibung Utich's überhaupt keinen Zweck. — Sehen wir uns aber doch einmal die Ausführungen der Leute an, die auf dem Bochumer christlichen Bergmannstag das Siegerland vertraten. Derselbe Utich, der sich zum Verbündigen des praktischen Christenthum der Unternehmer hergiebt, klagte in Bochum 1. über ungenügende Revision der Gruben; manche Unfälle würden den Revierbeamten gar nicht bekannt; 2. über die jüthlichen Schäden der Frauennarbeit auf den Siegerländer Gruben (!); 3. über die Nichtheiligung des Sonntags; 4. über schlechte Löhne (!); über die lange Arbeitszeit und die Sticlust in den Sieger Gruben; 5. über das Knappschaffswesen; hier führte Herr Utich an dem Beispiel seines Vaters an, wie es den alten Kameraden im Siegerlande schwer gemacht wird, Sivalde zu werden und ebenso brachte er Klagen vor über die ärztliche Behandlung der Bergleute. — Der Kollege Utich's, Gräbner-Niederbilfen (Siegener Revier) sagte:

„In meiner Heimath reichen ebenfalls die Löhne der Bergarbeiter zum nothdürftigen (!!! Herr Bommert was nun?) Leben kaum aus. Alte Bergarbeiter finden auf keiner Zeche Arbeit. (Mufe: Pfui!) Es giebt in meiner Heimath alte aber noch sehr tüchtige und thatkräftige Leute, die alle drei Feldzüge mitgemacht haben, und doch auf keiner Zeche trotz aller Bemühungen Arbeit erhalten. Hier ist es Sache der Bergbehörde, energisch einzugreifen und Wandel zu schaffen.“

Und wo solche Zustände auf den Gruben herrschen, da findet ein Mann die Stirne, ein Arbeiterblatt zu beschimpfen und dafür die Unternehmer als „praktische Christen“ hinzustellen! Schämt man sich denn heut zu Tage gar nicht mehr in Arbeiterkreisen? Der letztgenannte Redner (Gräbner) bestätigt vollaus unsere Notizen, ja geht noch weit über die dort gebrachten Nachrichten über schlechte Arbeitsverhältnisse hinaus. Herr Utich ist Vorjender des Siegerländer christlichen Gewerkvereins. Nach seiner Leistung in seiner „Entgegnung“ mögen sich unsere Kameraden ein Bild machen von den „gewerkschaftlichen Bestrebungen“ die der Mann einleiten wird. Und dabei ist Utich noch lange nicht der schlechteste seiner Art.

Weidenau a. d. Sieg. Von hier melden die Zeitungen, daß die Hinnentropfer Hütte 30% Dividende vertheilen konnte pro 1896/97. Im vorigen Jahre wurden keine Dividende bezahlt. Die Arbeitslöhne auf der genannten Hütte sind recht niedrig und ist uns nicht bekannt, daß sie in letzter Zeit entsprechend aufgebessert seien.

Machen. Das hiesige Kohlengebiet erfährt durch fortgesetzte Forschungsversuche nach Kohle und Erzen immer umfangreichere Vergrößerung. Die Kohlenlager betriebsfähig sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität. Bei erneuten Bohrversuchen ist man nun auch ganz kürzlich auf äußerst reichhaltige Salzlager gestoßen. Das gesunde Salz ist von untadelhafter Reinheit und Farbe und fast durchsichtig kristallklar. Der Geschmack ist ebenfalls ein guter. Die chemische Untersuchung des gefundenen Produkts ergab die Brauchbarkeit desselben und werden wir wohl in nächster Zeit sich eine organisierte Kapitalgesellschaft sich ans Werk machen sehen, um die Fundorte planmäßig auszubeuten.

Bildstock (Saargebiet). Der katholische Volksverein hat im Saargebiet eine Einrichtung ins Leben gerufen, die den Zweck hat, Arbeiter oder dessen Angehörige bei längerer Krankheit oder bei Sterbefall vor augenblicklicher Noth zu schützen. Diese Einrichtung besteht in der Begründung einer Krankenkasse und einer Sterbekasse und führt sie den Namen: „Krankenzuschußkasse und Sterbekasse für die kath. Berg- und Hüttenarbeiter im Saargebiet.“ Mitglied kann jeder kath. Arbeiter werden, wenn er auch dem Volksvereine nicht angehört. Der bis zum 1. Februar 1898 einer oder beiden Kassen beiträgt, braucht nur ein ermäßigtes Eintrittsgeld zu zahlen und zwar für die Krankenkasse 50 Pfg. und für die Sterbekasse 10 Pfg. Beheiratete, welche ihre Frauen mit versichern wollen, zahlen 20 Pfg. Eintrittsgeld. Die laufenden monatlichen Beiträge betragen für die Krankenkasse 45 Pfg. und für die Sterbekasse 10 Pfg., wenn die Frau mitversichert ist, 15 Pfg. Für diese Beiträge leisten die Kassen folgende Unterstützungen: Beim Sterben eines Mitgliedes zahlt die Sterbekasse an die Hinterbliebenen 50 Mk. Die Krankenkasse zahlt bei Erkrankungen vom dritten Tage der Arbeitsunfähigkeit ab, vorausgesetzt, daß die Krankheit ohne eigenes Verschulden entstanden ist, pro Tag 50 Pfg. und zwar auf die Dauer von 6 Monaten. Das Mitglied, welches erkrankt, hat dies sofort bei dem Agenten anzumelden und nach seiner Genesung die Dauer der Arbeitsunfähigkeit durch ein ärztliches Attest zu belegen (z. B. der Bergmann aus seinen Krankenschein von der Grube vorlegen). — Diese Mittheilung des Bergmanns „freundes“ zeigt wieder, daß man an der Saar immer noch den Träumen zudeckt, wenn das Kind ertrunken ist. Gewiß sind Krankenunterstützungs- und Sterbekassen nicht zu verwerfen, aber vor allen Dingen kümmern man sich doch um die noch arbeitenden Bergleute. 1896 wurde: wozuviel im Saarholzenbergbau am meisten Bergleute durch Massenflurze getödtet! Das ist bezeichnend für die Arbeitsmethode im Saargebiet. Der durchschnittliche Bergmannslohn ist hier von 3,27 Mk. pro 1875 auf — 3,28 Mk. im letzten Jahre gestiegen! Der Lohn „stieg“ um 0,3 pCt., die Leistung pro Kopf aber um 12 Tonnen = 4,00 pCt.! Wäre es nicht besser, man sicherte dem Saarbergmann guten Lohn und gesunde Knochen, indem man ihn einem Verbanne um der die Besserung ihrer Lage kämpfenden Arbeiter zuwies?

Aus Frankschweig, Sachsen und Bayern.

Selmstedt. Die Mühseligkeit der hiesigen Kameraden läßt im letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Es scheint, als seien die Verhältnisse unserer Braunkohlenarbeiter heute so glänzend, daß sie es gar nicht besser verlangen könnten. Lieber geht man den Klümmelstein nach als daß man in die Versammlungen kommt. Manche Kameraden werden sogar vor ihren Frauen von dem Verbanne zurückgehalten. Eine größere Thorheit kann es für die Arbeiterfrau nicht geben, als wenn sie den Einflüsterungen gewisser Leute Gehör schenkt und ihrem Mann veranlaßt, sich den Kameraden abzugeben. Von solchem Treiben haben doch nur die Grubenbesitzer Nutzen. Diese Herren schließen sich in ihrem Berufsverein immer fester zusammen und lassen die Arbeiter durch bezahlte Kradie verhehen. Nur bei einer uneinigen Arbeiterschaft blüht der Weizen der Unternehmer. Das sollten unsere Kameraden bedenken und fordern ich alle auf, sich wieder besser an dem Verbanne zu beteiligen. Öffentlich wird dieser Mahnruf fruchten und die nächste Versammlung ist stark besucht.

Selmstedt. Am 27. August verunglückte der Oberhauer Wöhrmann a. n. von hier auf Grube „Prinz Wilhelm“ tödtlich; am 30. wurde er beerdigt, am 31. wieder ausgegraben! Es heißt, W. soll erschlagen sein in der Grube. Von wem? Von Menschenhand oder von fährlichen Massen oder von Wettern? Jedenfalls wird die gerichtliche Untersuchung Licht in diese dunkle Sache bringen.

denn dafür sind die Sprechstunden zu kurz. Die Eintheilung resp. Begrenzung des neuen Sprengels hat auch schon stattgefunden, auch hatte man schon einen Arzt dazu bestimmt, und wie uns versichert wird, soll der Direktor Leibold, Zeche Graf Bismarck, bei dieser Eintheilung und Besetzung wesentlich mitgewirkt haben. In einer Konferenz von Ärzten und Kellern soll der betreffende Herr gesagt haben: Auf Wunsch mehrerer Bergleute möge die Sache so gemacht werden. Die Kellern waren aber anderer Ansicht und sagten: Der Direktor Leibold hat in einer solchen Konferenz durchaus nichts zu suchen, weil er bei der Knappschaffsklasse weder als Vorstandsmitglied noch in sonst irgend einer Weise fungirt. Von dem Kellern wurde denn auch selbstverständlich namentlich gegen die Besetzung des neuen Sprengels durch Herrn Dr. Thiele protestirt, und wurde die Wahl des Rates um einen Monat verschoben. Die Kellern hatten nun aus diesem Grunde am 3. August eine Versammlung beim Wirtshaus hier selbst einberufen. Daß der seitens der Verwaltung in Aussicht genommene Dr. Thiele bei den Bergleuten kein Vertrauen besitzt, hat diese Versammlung recht schlagend bewiesen, denn als der Leiter der Versammlung Kellern Schöffler die nöthige Einleitung und Erklärung gegeben hatte, und um Vorschläge bat, erscholl der Ruf durch die ganze Versammlung wie aus einem Munde: Dr. Thieshof! Auch nicht eine einzige Stimme für einen andern Arzt war zu vernehmen. Die Abstimmung ergab dasselbe Resultat. Hieran schloß sich dann noch ein kurzer Vortrag des Kellern Meis-Gelsenkirchen (welcher zu der Versammlung eingeladen war) über ärztliche Angelegenheiten, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde, namentlich machten die gut verständlichen Auseinandersetzungen desselben auf die Bergleute einen großen Eindruck. Kellern Meis versprach dann zum Schluß, daß er die Stimmung und den Beschluß der Versammlung im Knappschaffsvorstand ganz energisch vertreten wolle und für die Wahl des Dr. Thieshof eintreten werde. Herr Dr. Thieshof besitz nichts von dem Stolz, den man den anderen Ärzten nachsagt. Er ist leutselig und unterhält sich mit den Arbeitern, wo sich eben nur Gelegenheit bietet. Auf der Straße, in Häusern, ja auch im Wirtshaus bringt er es fertig und setzt sich zwischen die Bergleute und trinkt mit ihnen ein oder mehrere Gläser Bier, je nach dem es ihm seine Zeit erlaubt. Die Ansicht gewisser Leute, auch anderer Ärzte, daß sich dieses für einen Arzt nicht passe, der Stand würde dadurch herabgesetzt, theilt er nicht, eine solche Ansicht findet er höchst lächerlich. Dabei wird er aber in seiner Praxis fast durchweg von Bergleuten und auch Beamten als tüchtiger Arzt gelobt. Als Beweis hierfür mag noch folgendes angeführt werden: Auf der Zeche Consolidation ist eine Familien-Krankenkasse errichtet. Die auf der Zeche Beschäftigten erhalten dadurch für ihre Familien den Arzt frei. Weiter besteht hierbei auch freie Arztwahl. Es wurde nun in obengedachter Versammlung mitgetheilt, daß bei Herrn Dr. Thieshof die meisten Krankenscheine abgegeben waren. Für einen gewissen Zeitraum hatte Dr. Thieshof 434 Krankheitsfälle behandelt, während sein Nachfolger mit fast 200 joll befreitigt sein. Einen besseren Beweis für die Tüchtigkeit eines Arztes und auch für die Beliebtheit bei den Bergleuten kann doch wohl nicht beigebracht werden. Wir hoffen mithin, daß Herr Dr. Thieshof als Knappschaffsarzt in dem neuen Sprengel angestellt wird.

Mauenscher Grund. Die Knappschaffskrankenkasse des Hünchener Steinkohlenbauvereins erzielte im Betriebsjahre 1896 kein Gewinnergebnis, sondern hatte einen Verlust von 210,22 Mk. aufzuweisen. Das Gesamtvermögen betrug am Schluß des Jahres 1896 33.556,93 Mk., gegen 34.067,15 Mk. im Jahre 1895. — Dagegen hat die sog. Pfennigkasse des genannten Werks einen kleinen Vermögenszuwachs zu verzeichnen. Derselbe Gesamtvermögen betrug am Schluß des Jahres 1896 1480,84 Mk., gegen 1456,55 Mk. im Vorjahre, mithin ein Mehr von 24,29 Mk.

Zwickau. Von der Knappschaffskrankenkasse bzw. Pensionskasse der Bräunenberg-Gesellschaft liegt der 1896 Geschäftsbericht vor. Die Knappschaffskrankenkasse schloß das Betriebsjahr 1896 mit einem Kassabestand von 33,93 Mk., während derselbe bei der Pensionskasse 7188,39 Mk. betrug. Die erste Kasse schloß gegen das Vorjahr mit einem Verlust von 76,42 Mk. ab, während der Vermögenszuwachs der Pensionskasse 74.450,86 Mk. betrug. Wir werden in kommenden Zeit näher auf dieses hochinteressante Geschäftsergebnis bei Gelegenheit einer Betrachtung über den Stand der Allgemeinen Knappschaffs-Pensionskasse zurückkommen.

Verbandsnachrichten.

Noch nicht abgerechnet für Juli haben: Bickern, Hocholl, Galbe, Friesenbruch, Gelsenkirchen, Haarjopf, Hattlingen, Gerten, Laurahütte, Schwerte, Ilma, Westphalen, Westensfeld, Witten, Zangenberg, Klüttenscheid, Altenwald, Kattowitz.

Wir fordern die Kameraden der genannten Zahlstellen und Distrikte auf, sich unverzüglich um das Geschäftsgebahren ihrer Vertrauensleute und Boten zu kümmern. Eine solche Nachlässigkeit in der Geschäftsführung darf nicht weiter gehen.

Es wird an die schnelligste Abrechnung auch für August erinnert.

Der Vorstand.

J. A.: G. Möller.

Achtung Kameraden!

Auf unser Bureau kommen fast täglich Arbeiter, die aus West- und Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Hessen-Nassau, Süddeutschland, Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Belgien zc. neuerdings in das Ruhrgebiet verzogen sind. Oben sind wieder mehrere Leute bei uns, die uns folgendes mittheilen:

„Der Agent Karl Polenz in Bochum, Moltkeplatz Nr. 36, war in unserem Orte, der im Kreis Verdauhn, Regierungsbezirk Königsberg liegt, und suchte per Plakate (!) Arbeiter für eine „neue Fabrik in Westfalen“ wo bei 8stündiger Arbeitszeit 4,50 Mark bei der Anfertigung von Kisten zc. (!) verdient würden. 56 Mann aus unserer Gegend folgten dem Rufe und wurden auf dem Bochumer Bahnhof von einem Gefährt der — Zeche „Dannenbaum“ erwartet. Auf der Zeche angekommen, erfuhren wir, daß wir für 2,80—3,00 Mark unterirdische Arbeit machen sollten. Blieben wir bis zum 1. Oktober 1898 auf der Zeche, so brauchten wir nicht das Reisegeld (!) zurückzahlen. — Unter diesen Umständen verzichteten wir auf die Anlegung auf „Dannenbaum“, da wir uns für oberirdische Arbeit engagiren ließen. Wir sind nun hier im fremden Lande mittellos. Die Bochumer Polizei wies uns mit unseren Beschwerden ab, dasselbe thaten die Herren am Berggewerbegericht. Wir müssen nun sehen unterzukommen. Im Oktober werden aus unserer Gegend noch viele Arbeiter mit Familie in das Ruhrgebiet verziehen. Wir können daher Samosleute nicht genug davor warnen, den Versprechungen der Agenten Gehör zu schenken.“

Diese Mittheilungen der enttäuschten Zugzuger reicherigen vollaus die Warnung, welche wir vor einiger Zeit in Bezug auf die Einwanderung in das Ruhrgebiet erließen. Nochmals wiederholen wir:

Bliebe jeder Arbeiter in seiner Heimath!

Im Ruhrgebiet liegt das Geld so wenig auf der Straße wie anderwärts. Im Uebrigen hoffen wir, daß die Behörde dem Treiben der Agenten, wie es oben gekennzeichnet ist, einen Riegel vorschiebt.

Der Vorstand des „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes“ Bochum.

J. A.: Joseph Brangenberg, Johannerstr. 22.

Diesen Aufruf haben wir an ca. 50 der gelesesten Zeitungen in besonders von Agenten der oben bezeichneten Art heimgesuchten Landes- theilen mit der Bitte um Aufnahme gesandt.

Unsere Jahrestellen-Versammlung findet am Sonntag, den 19. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Brand auf dem Holzberge statt. Ich hoffe, daß sich alle Kameraden pünktlich einfinden, damit wir die Verbandssachen ordnungsmäßig erledigen können. Halte sich Keiner aus irgend einem Grunde der Versammlung fern; der vornehmste Platz eines Arbeiters ist in seiner Gewerkschaftsversammlung. Der Vertrauensmann.

Dr. Wörnecke. Am 17. August hatte unsere Grube plötzlich den Besuch zweier Herren von der Bergpolizei zu verzeichnen. Während wir in den meisten Fällen sonst die Ankunft der Kontrolle schon tagelang vorher wissen, kam uns dieser Besuch sehr überraschend. Ein anonym Brief an das Oberbergamt zu Halle hatte seine Schuldigkeit gethan. Ein Kamerad hatte eine Strecke feigend angefahren und nicht föhlig; dafür hatte ihn der Steiger einen ganzen Wochenlohn abgezogen (!) (Das ist doch Karf. D. R.) Die Herren vom Oberbergamt erkundigten sich bei dem Kameraden nach dem Fall und versprachen ihm, er solle seinen Lohn zurückbekommen. (Was jetzt ist dies leider noch nicht geschehen). Weiter erkundigten sich die Controlleure nach den Vertrauensleuten (Ausschüsse) der Grube. Da mußten sie erfahren, daß es deren nur noch einer gab. Drei andere wurden schon vor 5 Jahren abgelohnt, wie es hieß „wegen Arbeitsmangel“. Die Arbeiter glauben aber daß die Entlassung der Drei erfolgte, weil sie sich zu viel um die Interessen der Arbeiter kümmerten. Man kann sich aber auch irren. Von dem Anspassungsältesten der Grube erfuhren die Delegierten des Oberbergamts, daß Klagen der Arbeiter bei ihnen nicht eingelaufen seien. Das hat seinen guten Grund. Jedenfalls hat diese unverschämte Kontrolle gezeigt, daß die Bergpolizei sich ein Eingehen auf die Wünsche der Arbeiter aneignen läßt. Hoffentlich wird in Zukunft die Verwaltung auch entgegenkommender sein den Arbeitern gegenüber. Die Kameraden sollten mehr wie bisher sich direkt bei Anwesenheit von Mißständen auf den Gruben an die Bergbehörde wenden, damit diese von der ihr zustehenden Gewalt Gebrauch macht.

Neuberschau. Den Kameraden zur Nachricht, daß unser Stellungsbist am 12. d. M. nicht stattfindet, da der Landrat die Erlaubnis nicht erteilt. (Ohne Angabe von Gründen? D. R.) Der Vertrauensmann.

A. Eisleben. Man braucht garnicht weit zu suchen, um die Resultate der schlechten Entlohnung der hiesigen Berg- und Hüttenleute, insbesondere von der Mansfelder Gesellschaft, zu erkennen. Genuß Stoff ist hier für einen Zeitungsredakteur, wenn er nur ein wenig sich die häuslichen Verhältnisse der Arbeiter ansieht; eine ganze Menge Verbesserungen müssen hier vorgenommen werden. Der hier erscheinende „Bergbote für die Grafschaft Mansfeld“, der sich breitpürrig als Bergarbeiterorgan gibt, weiß aber anscheinend nichts von der Arbeiterarmuth hier zu Lande. Da wird immer berichtet über Hoffeste, Ausflüge, Bergfeste, Kriegsfeste, Fahnenweihen usw. Von den schlechten Löhnen im hiesigen Bezirk, daß wir manchmal nicht wissen, wie wir unsere laufenden Ausgaben decken sollen, von den vielen Unfällen hierorts, von der Bevormundung der Arbeiter in allen Dingen, davon schreibt der „Bergbote“ des Herrn Lenchner nichts. Aber eine eigene Rubrik hat sich das „reichstreuere Blatt“ angeleigt, die heißt: „Sozialdemokratisches“. Dort werden getreulich alle Unthaten der Sozialdemokraten verzeichnet; selbstredend sind die Gewerkschaften auch alle sozialdemokratisch. Und hat nun ein Kassirer einer Zahlstelle einen Beitrag veruntreut, dann wird dies den Mansfelder Bergleuten nicht vorenthalten. Vergeblich suchen wir aber in dem „Bergboten“ nach der Aufklärung der Spitzbuben und Defraudanten aus den besseren Kreisen! Und doch handelt es sich bei diesen um Unterschlagungen vieler Tausender Mark, während die Kassirer der Arbeiterverbände durchweg nur gerade so viel Pfennige veruntreuten! Von den „Hohheiten“ der „sozialdemokratischen Arbeiter“ erzählt der „Bergbote“ immer, Polizei- und Unternehmerrubrik und „Hohheiten“, wie sie jetzt die Blätter füllen, bürden die Mansfelder Arbeiter nicht erfahren. Wir nehmen selbstredend keinen Beitrag in Schutz, aber eine solche Verleumdung des Arbeiterstandes, wie sie der „Bergbote“ fortgesetzt betreibt, ist denn doch empörend! Gerade als wenn nur in Arbeiterkreisen Lumpen haften; als wenn nicht sogar unter den „Gehobten und Weisen“ Hochstapler à la G. a. m. e. r. stein genug gerichtlich belangt wurden. Wie lange wollen sich die hiesigen Arbeiter denn eine fortgesetzte Beschimpfung gefallen lassen?

Aus dem Oberbergamtsbezirk Greuelau.

Gottesberg. Am 25. August hatten die Kameraden Gebauer und August Adler aus Zellhammer vor dem Gottesberger Schöffengericht einen Termin wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes von 1850. Die Genannten, Vertrauensleute der Zellhammer Zahlstelle, hatten die Mitglieder derselben nicht der Ortsbehörde angemeldet. Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen das Vereinsgesetz 25 Mark Geldstrafe. Er führte aus: Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter ist nach reichsgerichtlicher Bestätigung ein politischer Verein. (Das Gegentheil ist reichsgerichtlich festgestellt worden. D. R.) Die hiesige Zahlstelle ist ein selbständiger Verein im Sinne des Vereinsgesetzes. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten aber frei!! In Begründung des Urtheils heißt es: Das Gericht hat nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die hiesige Zahlstelle ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes ist und die Angeklagten die Vorleser oder Leiter desselben seien. Wäre die Zahlstelle ein selbständiger Verein, so müßten außer den Verbandstatuten noch besondere Ver-

einstituten vorhanden sein (?), was aber nicht der Fall sei. Das Gericht habe deshalb auf Freisprechung erkennen müssen. (Unsere „einheitliche Rechtsprechung“ wird immer herrlicher. D. R.)

Welfstein. Welche Bedeutung den Vertrauensmännern resp. „Ausschüssen“ der Belegschaft vor gewisser Seite beigemessen, wird erhellt durch den Umstand, daß in das Protokoll der Ausschüßsungen auf „Echl. Kohlen- und Kotswerte“ manchmal der offenbarste Unsinn verzeichnet wird. Zum Beispiel liest man da: Größere Schaufeln sind auf Antrag des p. v. angeschafft, oder: Das Schmieröl wird jetzt besser gegeben. Damit nun die Protokolle ordnungsgemäß und zweckentsprechend abgefaßt würden, richteten die Vertrauensleute der „Karl Georg Viktorgrube“ ein Schreiben an den königlichen Berggrath Herrn Mathias und baten um ständige Theilnahme des Herrn an den Ausschüßsungen. Darauf kam folgende Antwort juristisch: „Auf das an mich von sämtlichen Vertrauensmännern der Karl Georg Viktorgrube gerichtete Schreiben vom 19. d. Mts. theile ich Ihnen hierdurch folgendes mit. Ihrem Antrage, daß zukünftig an den Vertrauensmännern stets ein Beamter der Bergbehörde theilnehmen möchte, kann in dieser allgem. Form nicht entsprochen werden, da sich dies auf die Dauer nicht allgemein durchführen ließe, selbst wenn die Grubenverwaltungen — woran ich nicht zweifle — auch damit einverstanden sein würden. (!) Meines Erachtens würde es auch völlig zur Wahrung und Förderung des Wohles und der besonderen Interessen der Bergarbeiter genügen, wenn ich oder mein Vertreter auch nur einzelnen Sitzungen beiwohnte, in welchen besonders wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen würden. Ich würde es dann für zweckmäßig halten, daß Sie, die Vertrauensmänner, mit mir zunächst Ihre Wünsche und Beschwerden zc. besprechen würden, so daß Sie darüber klar wären, in wie weit und in welcher Weise ich Ihre Interessen fördern könnte. Hierdurch würden Sie dann in den Vertrauensmännerversammlungen — auf deren regelmäßige Tagung nach gewissen Zeitabschnitten Sie meines Erachtens größeren Werth legen müssen — mit der Grubenverwaltung weiter verhandeln und Ihre sich dann beurtheilen, ob meine Anwesenheit in einer dieser Sitzungen von Werth sein könnte. Zudem ich noch bemerke, daß ich stets gern für die Förderung berechtigter Interessen sowohl der Arbeiter als auch der Arbeitgeber bemüht sein werde, theile ich Ihnen mit, daß ich mich zur Besprechung Ihrer Wünsche, Beschwerden zc. Sonntags Vormittags von 9 Uhr an zur Verfügung stelle, jedoch eruche ich Sie, mir Ihr Kommen vorher anzuzeigen, damit Sie mich auch in meinem Dienstzimmer, Auenstr. 28 hier antreffen. Mathias.“ — Das Entgegenkommen des Herrn Berggraths ist gewiß sehr erfreulich, nur müssen die Arbeiter leider sehr oft Besichtigten (auch Sonntags? Bitte um Auskunft! M. Med.) verfahren, so daß wir nicht immer Sonntags zur Verfügung stehen können. Vielleicht nimmt Herr Mathias eine Aenderung seiner Sprechstunden vor, entsprechend den Wünschen der Bergleute. — Unsere letzte Mitglieder-Versammlung war recht gut besucht. Es wurde diskutiert über den Warnungsruf des Vorstandes, betr. Zuzug schlechter Bergleute in das Ruhrgebiet. Allgemein hielt man den Aufruf sehr an der Hand. Auch verschiedene Blätter, die sich recht „fremdlich“ der Bergleute annahmen wurden berichtigt. Nach ausgiebiger Diskussion der verschiedenen Verursachungen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zellhammer. Der „Feierabend“, fälschlich genannt Arbeiterblatt, behauptet in seiner letzten Nr., die in Deutschland sich ereignenden Streiks hätten sämmtlich mit der Niederlage der Arbeiter geendet. Mit dieser Behauptung schlägt der „Feierabend“ der Wahrheit direkt ins Gesicht. Eine amtliche Streikstatistik existirt in Deutschland nicht, wenigstens werden die Aufzeichnungen, welche behördlicherseits gemacht werden, nicht veröffentlicht. Einzelne private Erhebungen liefern kein vollständiges Bild, sind aber immerhin als schätzbares Material zu betrachten. Daher mag auch die nachfolgende dem „Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik“ entnommene Uebersicht über die Umstände in Preußen hier Platz finden. Darnach fanden daselbst folgende Umstände statt:

Vom 1. Oktbr. 1894 bis 1. April 1895:	71 m.	3861	Theilnehmern
1. April 1895	1. Oktbr. 1895:	189	6385
1. Oktbr. 1895	1. April 1896:	606	17349
1. April 1896	1. Oktbr. 1896:	304	51309

Von diesen Streiks endeten mit

	im Winter 1894/95	26	24	50
„ Sommer 1895	33	17	50	
„ Winter 1895/96	66	13	21	
„ Sommer 1896	56	21	23	

Nach diesen Zahlen ermesse man, wie wahrheitsgetreu der „Feierabend“ seine Leser unterrichtet über Vorgänge in der deutschen Arbeiterbewegung.

Reuthen. Hier findet am 14. September ein Geheimbundsprozess statt, in dem sich die Anklage wegen „Geheimbündelerei“ richtet gegen Küster, Walslaw und Reinitz. Die Anklage datirt vom 8. Februar 1896. Als Hue-Essen in dieser Zeitung voriges Jahr auf die Bemühung der Reuthener Staatsanwaltschaft, Material für einen Geheimbundsprozess zu sammeln, hinwies, da wurde Hue eine Anklageschrift zugestellt, in der diese Bemühungen wesentlich in Abrede gestellt wurde. Ebenso erfuhr Hue bei seinen mehrmaligen gerichtlichen Vernehmungen, daß seine Angabe betreffend Einleitung eines Geheimbundsprozesses gegen oberste hiesige Arbeiter nicht voll zuträfe. Und nun werden wir am 14. September doch einen solchen gerichtlichen Akt erleben. Wir werden über die Verhandlungen des Prozesses einen Originalbericht veröffentlichen.

Zabrze. Ueber die Arbeiterverhältnisse auf der „Cäciliengrube“, wo ein plötzlich ausgebrochener Streik der 600 Arbeiter glücklicherweise schnell beendet wurde, entwerfen oberste hiesige Blätter

folgendes schöne „Stimmungsbild“: Wiewohl die Arbeit im Gebirge, also Accord, erfolgt, wird auf den Gruben die Praxis befolgt, daß Niemand früher aus der Grube ausfahren darf, als vorgeschrieben ist. Am Freitag wurden etwa 29 Schleppler mit dem Abzug einer halben Schicht (etwa 120 Mt.) befristet, weil ein Theil von ihnen um 9 Uhr statt um 10 Uhr Schicht gemacht, ein anderer Theil um 9 1/2 Uhr Abends (statt nach 10 Uhr) ausgefahren war. Ein solches Verfahren ist unseres Erachtens nicht angebracht. Sofern Accordarbeit vorliegt, muß es dem Arbeiter gleichgiltig sein, wann die Arbeiter die Schicht endigen, wenn sie nur die vorgeschriebene Minimalleistung vorweisen. Daß bei einer Belegschaft von 600 Mann dann und wann es einzelnen gelingt, früher ihr Arbeitspensum zu leisten, als vorgeschrieben, darf nicht besonders Wunder nehmen. Es darf vor Allem auch billiger Weise nicht Anlaß geben, die Arbeitsleistung ganz allgemein und für Alle zu erhöhen. Und doch klagen die Bergleute darüber. Sie müssen unter der Erde sitzen, bis die Zeit gekommen, statt oben frische Luft zu athmen und sich bei belebenden Sonnenschein zu erfreuen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, bestraft oder übermäßig mit Arbeit belastet oder mit schlechtem Verdienst behaft zu werden. Ein solches Verhältniß ist nicht das eines freien Arbeiters zu seinem Arbeitgeber, sondern mehr eines Sklaven zum Besitzer, zumal hinzukommt, daß die Schichtöffnung in der Regel geschlossen ist. Weil es sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter bei möglichen Unglücksfällen handelt, lenken wir die Aufmerksamkeit der Bergverwalter auf diesen Uebelstand. Es ist durch Bergpolizeiverordnung verboten, den Schacht zu schließen. Möge deshalb den die Strafe treffen, der bewußter Weise seit Langem diese Bestimmung zum Nachtheil der Gesundheit und Freiheit der Arbeiter übertreißt. — Die Schicht soll achtsündig sein, ist es aber nicht, denn der Arbeiter muß früh von 5 1/2 Uhr bis Nachmittags 2 1/2 Uhr, Nachmittags von 1 1/2 Uhr bis Abends 10 1/2 Uhr auf der Grube sein. Dafür wurden am letzten Abendtag Schichtlöhne von 2 Mark 10 Pfg. bis 2 Mark 80 Pfg. gezahlt. Daß solche Löhne völlig unzureichend sind zur Erhaltung einer Familie, zur Ansammlung eines Rothgroschens für Alter und Unglück, bedarf erst keines großen Beweises. Die Schlesische Zinkhütten-Aktien-Gesellschaft, deren Generaldirector Nepräsentant der Gesellschaft ist, zahlt zu 5 1/2 Prozent Dividende, das ist nach christlichen Begriffen übermäßig viel, so lange nicht für ausreichende Löhne gesorgt wird. Es könnte wirklich nicht schaden und den Aktionären und sonstigen Gewerken der Grube würde wirklich kein Leid zugefügt werden, wenn der Gewinn, wenn die Dividende etwa um zwei Prozent niedriger, die Arbeiterlöhne dafür aber besser wären.

Briefkasten.

Schluss der Redaktion ist Dienstag, Mittags 1 Uhr. Später ankommende Einsendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Annahme statt bis Nachmittags 4 Uhr. Wir bitten um Beachtung dieser Mittheilung. D. R.

Mehrere Einsendungen mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

Wichtigendur und Heufendur. Euer Zutritt für das Verbandsorgan ist sehr erwünscht. Gern, recht gern berücksichtigen wir auch euer Keitler, nur einsehen. Die neulich vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sind zurückzuführen auf die langdauernde Krankheit unferer Redakteurs. Kommt nicht wieder vor. Also nur einsehen, natürlich alles streng wahrheitsgetreu.

Schottland. Die weiteren Artikel bringen wir noch. Raummangel.

Besten Gruß und schneller Sieg.

Ungebuldiger. Ueber Explosionen in Preußens Bergbau schreiben wir in nächster Nummer. Wollten wir alles uns zukommende Material schnellstens erledigen, dann müßte die Zeitung wöchentlich mindestens 2 mal herauskommen. Für die Rubrik: Aus dem Kreise der Kameraden, reserviren wir recht gern mehr, sendet nur ein.

Seipel. H. R. Nur gegen Markten ist Zahlung zu leisten. Quittung nur durch Stempel wird von der Hauptkasse nicht anerkannt.

Versammlungs-Kalender der Jahrestellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegenge-

nommen und bitten sich neue Mitglieder anmelden.

Am 12. September finden nachstehende Versammlungen statt:

Altenessen. Wirth Krone, Morgens 11 Uhr.

Brünnigshausen. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Wöning

Bochum 2. Vormittags 11 Uhr, beim Wirth Hülschhoff.

Bommern. Beim Wirth F. Wabe.

Brödk. Beim Gastwirth Koch.

Bradel. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Rosenber.

Dellwig-Holte. Nachmittags 4 Uhr, bei G. Schönemehl.

Ende 1. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Necker.

Essen 2. Nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Menel.

Gamme. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Wüder an der Maarbrücke

Gohmbrach. Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Hermann Groß.

Hohenmölsen. Nachmittags 3 Uhr.

Hessr. Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Wirth Blücher.

Landskron. Nachmittags 4 Uhr.

Querenburg. Nachmittags 6 Uhr, Wirth Appel.

Rothhausen. Morgens 11 Uhr im Lokale des Wirths Walter

Marzen. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Kleffmann.

H. - Glüter.

Wintersdorf. Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof zu Gröba.

Achtung Bergleute von Bochum!
Sonntag, den 26. September 1897, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Mantewffel, Molleplatz

Öeffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Vortrag des Herrn Eugen Schoredt-Essen, Redakteur des „Allg. Beobachters“ über:
Wie nutzen die Bergleute die heutige flotte Zeit aus?
Freie Diskussion für Jedermann.
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Der Einberufer.

Teuchern!

Der Kameraden der Zahlstelle Teuchern zur Kenntniß, daß Sonntag, den 12. September d. J., von Nachmittags 4 Uhr an unser

I. Stiftungs-Fest
verbunden mit

BALL

im Gasthof zum grünen Baum stattfindet. Festzeichen sind beim Vertrauensmann und beim Foten in Empfang zu nehmen.
Freibeitrag 50 Pfg.
Um rege Theilnehmung bittet
Der Vertrauensmann.

Helmstedt.
Freitag den 12. September 1897, beim Gastwirth Robert Günther

Tanzmusik.

Brünnigshausen.
Sonntag den 12. September 1897,
Nachmittags 5 Uhr,
beim Wirth Herrn Wöning.

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Entfaltung und Entwicklung der Steinkohle.
2. Entgegenahme von Beitrittserklärungen
3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erjucht
Der Vertrauensmann

Hörde
Umständehalber findet die

Zahlstellen-Versammlung
nicht am 19. sondern am 12. September, Vormittags 11 Uhr statt.
Da wichtige Verbandsangelegenheiten zur Sprache gebracht werden, so bitte ich um zahlreiches Erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Querenburg.
Sonntag, den 12. September 1897,
Nachmittags 6 Uhr,
beim Wirth Appel.

Zahlstellen-Versammlung.

Da eine wichtige Besprechung stattfindet, erjuche ich die Mitglieder zahlreich zu erjcheinen. Auch werden die Mitglieder erjucht, ihren Verpflichtungen besser nachzukommen, wer länger wie 3 Monate mit den Beiträgen im Rückstande ist, dem wird die Zeitung entzogen.
Der Vertrauensmann.

Aischerleben.
Sonntag den 12. September 1897,
Nachmittags 3 Uhr,

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisoren. 2. Vortrag.
3. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden daran erinnert, die rückständigen Beiträge zu entrichten, widrigenfalls die Zeitung entzogen wird.
Der Vertrauensmann.

Hohenmölsen.

Die Zahlstellen-Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ statt. Gleichzeitg bitte die Kameraden der Zahlstelle, doch ihre Beiträge halbjährig zu regeln, da ich dem Verband gegenüber meinen Verpflichtungen jeden Monat nachkommen muß.
Nächste Versammlung Sonntag den 12. September, Nachmittags 3 Uhr.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber erwartet eine rege Theilnahme
Der Vertrauensmann.

Serten u. Diefteln.

Die werthen Abonnenten der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ werden gebeten, vom 20.—28. jeden Monats die Abonnementgelder an die Postin Frau Franzen zu entrichten, damit diese ihren Verpflichtungen uns gegenüber nachkommen kann
Der Verlag der
„Deutschen Berg- u. Hüttenarb.-Ztg.“

Dortmund.
Sonntag den 12. September 1897,
Nachmittags 6 Uhr,
beim Wirth Schnter, Unionstraße

Zahlstellen-Versammlung.

Vortrag des Kameraden Weiß-Essen.
Wie sind die Ausfälle im Bergbau zu vermeiden?
Diskussion und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erjucht
Der Vertrauensmann.

Sarop.

Mache den Mitgliedern der Zahlstelle bekannt, daß Umstände halber die Zahlstellen-Versammlung nicht am 12., sondern erst am 19. September, Nachmittags 5 Uhr stattfindet.
Tages-Ordnung:
Einziehung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder. Vortrag.
Es ist Pflicht eines jeden Kameraden zu erjcheinen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vertrauensmann.

Gorna.

Die nächste Zahlstellen-Versammlung findet Sonntag, den 12. September, im Restaurant Seipel statt.
Tages-Ordnung:
1. Einzahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gewünscht.
Der Vertrauensmann.